

Einen Hauptpunkt, den finanziellen, möchte ich mir besonders hervorzuheben erlauben. Wie Sie aus dem uns soeben vorgetragenen Etat ersehen haben, beträgt die Lohnarbeit in den Strafanstalten ca. 517,000 Mark. Diese würden auch in Wegfall kommen, wenn man die Leute nicht beschäftigt. Außerdem müssen sie doch beschäftigt werden! Der Herr Referent der zweiten Deputation, den wir soeben gehört haben, war schon so liebenswürdig, hervorzuheben, daß in den Strafanstalten der Gesundheitszustand der Detinirten ein ganz vortrefflicher sei. Ich glaube, daß das hauptsächlich der Beschäftigung und der Beschäftigungsart der Gefangenen und zwar der Beschäftigung in hellen, luftigen, hohen Räumen zuzuschreiben sei. Die Petenten führen in ihrer Petition hauptsächlich an, daß das sehr schön und sehr human wäre, daß man die Leute in hellen, luftigen, hohen Räumen beschäftige — das wären sie nicht im Stande! Ich halte das gerade für einen großen Vortheil und dem haben wir es zu verdanken, daß unsere Strafgefangenen sich in gutem Gesundheitszustande befinden. Wenn die Leute weniger mit den Arbeiten beschäftigt würden, so würden jedenfalls die Krankenstuben gefüllter sein! Jedenfalls trägt das ganz wesentlich dazu bei!

Die Petition hat in der jenseitigen Kammer ein eigenthümliches Schicksal gehabt. Die Deputation schlug dort vor, trotzdem sie die Ausführungen der Petenten Punkt für Punkt widerlegt, die Petition der Staatsregierung zur Kenntnißnahme mitzutheilen. Während der Verhandlung tauchte aus der Mitte der Versammlung ein Gegenantrag auf, die Petition auf sich beruhen zu lassen, und siehe da! Bei Schluß der Verhandlung wurde der Deputationsvorschlag abgelehnt und der neue Antrag, die Petition auf sich beruhen zu lassen, einstimmig angenommen. Ihre Deputation befindet sich auch in keiner andern Lage, als Ihnen vorzuschlagen: conform mit der Zweiten Kammer die Petition auf sich beruhen zu lassen.

So weit will ich bis jetzt gehen und mich enthalten, noch weiter in die Sache einzugehen; ich erwarte, ob Einwendungen dagegen erhoben werden.

Bürgermeister Heinrich: Meine hochzuverehrenden Herren! Der Deputationsbericht trägt auch meine Unterschrift; in der That hätte ich gern ein Separatvotum gestellt; aber nach der Stimmung, die ich in der Deputation vorfand und von der ich glauben konnte, daß sie nur ein Abbild derjenigen Stimmung sein würde, die in der Kammer herrschen möchte, sowie nach dem einstimmigen Beschlusse der Zweiten Kammer, der doch ein anders gearteter Deputationsantrag vorgelegen hatte, hielt ich es nicht für angezeigt, als Separatvotant aufzutreten.

Nun, meine Herren, glauben Sie von mir nicht,

daß ich der Ansicht sein könnte, die gewerbliche Arbeit sei aus den Straf- und Versorganstalten des Landes zu verbannen; das ist eine einfache Unmöglichkeit, die auf irgendwelche Weise begründen zu wollen, das Ueberflüssigste von der Welt wäre. Dennoch möchte ich auf zwei Gesichtspunkte hinweisen, von denen aus es doch vielleicht zweckmäßig erschienen wäre, daß die Stände des Landes die vorliegende Petition wenigstens zur Kenntnißnahme der Staatsregierung brächten. Der eine Standpunkt ist ein gewerbepolitischer! Die beiden größten Parteien des Reichs haben seit 10 Jahren sich bemüht, den Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden wieder ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu verschaffen, indem sie die Innungen zu neuem Leben riefen: indem sie dieselben mit Rechten, ja sogar mit Verbiethungsrechten ausstatteten, indem sie den Regierungen anheimgaben oder vielmehr sie anregten, sich eingehend mit der Wiederherstellung der Innungen zu beschäftigen. Und diese Arbeit ist mitten im Gange. Ich bekenne mich daran unschuldig, ich habe dabei nicht mitgewirkt. Doch das ist meine persönliche Angelegenheit. Jetzt bestehen die Innungen und man will, daß sie eine Wirksamkeit ausüben, daß sie dazu beitragen, das Wohl des Kleingewerbes und des Handwerkerstandes zu fördern und zu bessern. Und nun nahen sich zum ersten Male solche Vertretungen von kleinen Gewerbetreibenden in größerer Anzahl den Ständen des Landes. Sie motiviren eingehend ihre Anträge und beide Kammern der Ständeversammlung verweisen ihr Anliegen einfach in den Papierkorb. Ich glaube, es würde richtiger gewesen sein, wenn die diesseitige Kammer wenigstens sich entschlossen hätte, der königl. Staatsregierung diese Angelegenheit zur Kenntnißnahme zu übergeben; denn ohne ein Fünkchen von Wahrheit, ohne einen Kern von Wahrheit ist denn doch die Petition der Innungen nicht. Unzweifelhaft gehört der Kleingewerbebestand jetzt im Lande zu denjenigen, welche am meisten unter dem Drucke der Zeit stehen. Man hört vielfach von der Gedrücktheit des Landmannes, vielfach von dem Drucke, der auf Industrie und Handel, namentlich der großen Fabrikation lastet; seltener schon hört man von dem thatsächlichen Verhältnisse des Handwerkswesens. Und nun gehen Sie hin, meine Herren, in das Land und namentlich in die kleineren Orte desselben und sehen Sie, wie der kleine Gewerbsmann lebt, wie er sein Handwerk treibt, wie er in der Hauptsache kümmerlich sein Leben fristet; dann bekommen Sie vielleicht doch über die vorliegenden Bitten der Vertreter von Handwerkern eine einigermaßen andere Ansicht. Meine Herren! Nehmen wir einige solcher Gewerbe heraus, deren Innungen mit unter den Petenten sich befinden. Ich gestatte mir da, zunächst das Schuhmacherhandwerk beispielsweise anzuführen. — Meine Herren! Die Schuhmachermeister sind gerade in den